

### HAUSHALT - ein SPSSx-Programm zur Erfassung personaler Haushalts- und Familienstrukturen

Funk, Walter

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Funk, W. (1989). HAUSHALT - ein SPSSx-Programm zur Erfassung personaler Haushalts- und Familienstrukturen. *ZUMA Nachrichten*, 13(25), 7-23. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209915>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

## HAUSHALT - Ein SPSS<sup>X</sup>-Programm zur Erfassung personaler Haushalts- und Familienstrukturen

Von Walter Funk

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Einbeziehung individueller Kontexte und sozialer Beziehungen in die empirische Datenanalyse. Die Betonung der Kontext- und Relationsanalyse im strukturell-individualistischen Ansatz wird verknüpft mit der Erläuterung der soziologischen Relevanz des Haushaltskontextes. Das SPSS<sup>X</sup>-Programm HAUSHALT zur Erfassung personaler Haushalts- und Familienstrukturen in der empirischen Sozialforschung, das auf der "ALLBUS-Typologie" von Porst (1984) basiert, wird vorgestellt. Die Vorzüge von HAUSHALT werden ebenso diskutiert wie die prinzipiell weiter bestehenden Probleme der Erfassung und Kategorisierung personaler Haushalts- und Familienstrukturen in sozialwissenschaftlichen Umfragen.

### 1. Theoretischer Bezug

Generell sieht sich die empirische Sozialforschung dem Problem gegenüber, in ihren Umfragen mit Individuen als Einheiten der Befragung, aber mit sozialen Kollektiven als interessierende Einheiten ihrer Analyse zu operieren. Die folgenden Ausführungen sind ohne weiteres im Spannungsfeld dieses, in der theoretischen Soziologie als "Transformationsproblem" (vgl. Lindenberg 1977:49f) bezeichneten, in der empirischen Sozialforschung im Rahmen der "Mehrebenenanalyse" (vgl. Scheuch 1973:209ff; Kaase 1986:215ff) problematisierten, Zusammenhangs zu verorten. Sie sind als Beitrag zur Diskussion der sogenannten "Relationsanalyse"<sup>1)</sup> (vgl. Coleman 1958/59; Scheuch 1973:215) ebenso einschlägig wie im Rahmen der Diskussion der sogenannten "Kontextanalyse"<sup>2)</sup> (vgl. Scheuch 1973:216).

Vor dem Hintergrund einer mit der zunehmenden funktionalen Differenzierung unserer Gesellschaft einhergehenden Vermehrung individueller Handlungskontexte und der theoretischen Ausrichtung an einem methodologischen Individualismus (vgl. Büschges 1985:7ff) auf handlungstheoretischer Grundlage, fordert Esser für den Prozeß der Datenerhebung in der empirischen Sozialforschung, daß die "Erfassung der (subjektiv wahrgenommenen und auch objektiv vorhandenen) Handlungsumgebung der Akteure, d.h.: Kontext- und Relationsanalyse ... zunehmend an Bedeutung gewinnen müssen" (Esser 1979:25). Diese Einsicht ist für unsere Profession keineswegs neu (vgl.: Coleman 1958/59; Barton 1968:6). Der Sozialforscher wird damit lediglich auf die altbekannte Forderung verwiesen, daß "für eine Erklärung sozialen Handelns ebenso wie seiner Folgen das jeweilige soziale Umfeld der individuellen Akteure,

insbesondere die sozialen Institutionen und die Funktionen, oder mit anderen Worten, die Struktur des jeweiligen Interaktionssystems und ihre Interpretation durch die jeweils Handelnden mit heranzuziehen" (Büschges 1985:7) sind.

Theoretischer Hintergrund der folgenden Ausführungen ist ein strukturell-individualistischer Ansatz, verdichtet zu der Forderung, individuelles Handeln und seine sozialen Folgen nicht ohne Bezug auf die jeweils relevanten sozialen Bedingungen zu untersuchen. Berücksichtigt man dabei die Intentionalität und Ressourcenabhängigkeit menschlichen Handelns, die Struktur der Interaktionsbeziehungen der Handelnden, insbesondere ihre rechtliche Ordnung und institutionelle Einbindung, sowie die erheblichen Variationen von Charaktereigenschaften und Persönlichkeitsmerkmalen von Individuen (vgl. Büschges 1987:70f), so hat diese Vorstellung zur Folge, "daß jede Handlung und jedes Handlungsergebnis aufzufassen sind als ein komplexes Produkt aus institutionellen Regeln, situationsbezogenen Faktoren und persönlichkeitspezifischen Bedingungen" (Büschges 1987:71).

Für eine derart theoretisch rückgebundene empirische Sozialforschung heißt dies, daß es nicht hinreicht, Befragte hinsichtlich Alter, Geschlecht, sozialrechtlicher Stellung, Einkommen usw. zu kategorisieren, diese Variablen dann als "unabhängige" in die Datenanalyse einzubringen und Abhängigkeiten und Zusammenhänge zwischen den genannten und weiteren, von diesen "abhängigen", Variablen zu suchen (vgl. Esser 1987). Vielmehr ist es notwendig, sozial relevante Kontexte auch in der Umfrageforschung explizit zu berücksichtigen.<sup>3)</sup>

Familie und Haushalt sind als sozial relevante Kontexte im obigen Sinn zu betrachten. Während die Beschäftigung mit der Familie in der Soziologie eine lange und bedeutsame Tradition hat (vgl. Nave-Herz 1989:192ff) und hier keiner weiteren Erörterung bedarf (zur Einführung vgl. König 1976), steht die Behandlung des Privathaushalts im Vergleich dazu stets im Hintergrund. In diesem Beitrag wird deshalb die soziologische Relevanz des privaten Haushalts sowohl in theoretischer als auch in empirischer Hinsicht nachdrücklich betont und eine Möglichkeit zur Einbeziehung personaler Haushaltsstrukturen in die empirische Sozialforschung aufgezeigt.

## 2. Zur soziologischen Relevanz des Haushaltskontextes

Von Schweitzer geht davon aus, "daß es in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft immer ein Grundbedürfnis und eine Lebensnotwendigkeit der Menschen war und sein wird, allein oder im Rahmen einer größeren oder kleineren Gruppe einem Haushaltssystem anzugehören, das Versorgungssicherheit, aber auch persönliche Entfaltungsmöglichkeiten und ein geregeltes Zusammenleben mit anderen ermöglicht und damit auch Ausdruck einer persönlich gelebten und

sozial geprägten Lebenshaltung ist" (von Schweitzer 1987:9f). Die Institution Privathaushalt dient demnach dem "Ziel der Lebenserhaltung, der Persönlichkeitsentfaltung sowie der Kultur des Zusammenlebens in der primären Kleingruppe oder Familie" (von Schweitzer 1988:21). Auch Büschges betont den Privathaushalt als sozial relevante Institution: "Als Versorgungs- und Lebensgemeinschaft einer zusammenwohnenden, häufig verwandtschaftlich verbundenen Personengruppe ist der private Haushalt auch heute noch für die Wohlfahrt der Bürger eine zentrale Institution" (Büschges 1987:69).

Dieser pointierten Abhebung des privaten Haushalts von der Familie entspricht in der Regel allerdings keine annähernd gleich starke Beachtung dieser beiden Institutionen durch die sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie (vgl. König 1976:42f; von Schweitzer 1986:218; Schneider 1987:7). Während "die biologische und soziale Reproduktionsfunktion" (Nave-Herz 1989:194) der Familie stets im Blickpunkt des sozialwissenschaftlichen Interesses standen, wurde die wirtschaftliche Dimension des Zusammenlebens ("haushalten") und damit die Analyse des privaten Haushalts als soziologisch relevanter Kontext des Individuums vernachlässigt.<sup>4)</sup> In der häufig behaupteten Ausdifferenzierung der sogenannten "Kernfamilie"<sup>5)</sup> wird nun eine Entwicklung gesehen, die Defizite in den Forschungsanstrengungen offensichtlich werden läßt. "Damit lösen sich Begriff, Funktion und Erscheinungsform des Haushalts aber auch endgültig aus ihrer selbstverständlichen Identifizierung mit oder Komplementarität zum Familienhaushalt. Der Haushalt wird (wieder) zu einer eigenständigen sozialen Kategorie" (Spiegel 1986:61).

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, bedarf es in der empirischen Sozialforschung zunächst einer "stärkeren Differenzierung in Familien- und andere Haushalte ..., um den Haushalt aus seiner selbstverständlichen Identifizierung mit oder Komplementarität zum Familienhaushalt zu lösen und als eigenständige soziale Kategorie interessant zu machen" (Spiegel 1986:27). Für die Umfrageforschung folgt daraus: Privathaushalte müssen verstärkt als sozial relevanter Kontext begriffen, typisierend erfaßt und in die Datenanalyse eingebracht werden.

Gemeinhin wird eine Familie über das Charakteristikum der Verwandtschaft, als sozio-biologische Einheit, ein Haushalt dagegen über die gemeinsame Wohnung, "das häusliche Zusammenleben und Wirtschaften" (von Schweitzer 1988:21), als sozio-ökonomische Einheit (vgl. Schubnell 1959:224), empirisch gefaßt. Die Erhebung des familialen Kontextes eines Befragten stellt die sozialwissenschaftliche Umfrageforschung vor eine ganze Reihe von Problemen. Insbesondere wenn die subjektiv erlebte Familienzugehörigkeit und die faktisch gelebten Familienbeziehungen eines Befragten nicht explizite Erkenntnisinteressen einer Untersuchung sind und deshalb die Fragebatterie zur Erkundung

des personalen Kontextes des Befragten z. B. in allgemeinen Bevölkerungsumfragen notwendigerweise relativ klein bleiben muß, kann dies in Verbindung mit "standardisierten Rechtsbegriffen des Zusammenlebens ... ein verzerrtes Bild familialer Lebensformen" (Marbach/Weidacher 1989:88) nach sich ziehen.

Diese Fehlerquelle kann durch die explizite Beschränkung auf die zusammenwohnende Haushaltsgemeinschaft entschärft werden. Durch dieses Vorgehen werden zwar unter Umständen sehr intensive Beziehungen des Befragten zu Familienmitgliedern außerhalb des eigenen Haushaltskontextes nicht berücksichtigt, der Anspruch der Reproduktion der personalen Familienstruktur des Befragten wird mithin fraglich. Aber vor dem Hintergrund der Definition der Grundgesamtheit der weitaus meisten repräsentativen bundesdeutschen Umfragen, mit der Ausgrenzung von Anstalten aller Art und der Beschränkung auf Personen, die in Privathaushalten wohnen, und mit der Definition des interessierenden personalen Kontextes als kongruent mit dem Haushaltskontext, kommt der zusammenwohnenden Haushaltsgemeinschaft als aussagekräftiger und relativ leicht zu erhebender Kontextvariablen in der empirischen Sozialforschung erhebliche Relevanz zu.

Trotz dieser Beschränkung auf den Haushaltskontext bleiben beachtliche Probleme der Erfassung und Abgrenzung von Haushalt und Familie bestehen. Während einerseits Familienangehörige eines Befragten, die nicht im gleichen Haushalt wohnen, im personalen Haushaltskontext auch nicht erfaßt werden, weist andererseits der Haushaltsbegriff personal durch die Berücksichtigung auch nicht miteinander verwandter Personen über den Familienkontext hinaus. Verwiesen sei hier auch auf die Möglichkeit, daß mehrere Familien einen Haushalt bilden können (von Schweitzer 1976:21), beziehungsweise eine Mehrgenerationenfamilie zwar zusammen wohnt, aber trotzdem (vor allem in der amtlichen Statistik) als mehrere Haushalte begriffen werden kann.

Zudem dürfen Haushalte und Familien nicht isoliert von jeweils anderen Haushalten oder Familien gesehen werden. Vielmehr ist es gerade ein Charakteristikum dieser Institutionen, daß ihre Mitglieder vielfältige interhaushaltliche beziehungsweise inter-familiale Beziehungen unterhalten. Bei der Analyse von Haushalten und Familien gilt es deshalb stets, die Existenz solcherart geknüpfter sozialer Netze mit zu berücksichtigen. Auch die zeitliche Dimension soll hier kurz angesprochen werden. Ebenso wie die Familie unterliegt ein Haushalt Veränderungen, die eng mit den Lebenszyklen der in ihm wohnenden Personen zusammenhängen. Querschnittsuntersuchungen zu einem bestimmten Zeitpunkt bieten also immer das Bild eines Haushalts in einer ganz bestimmten Phase eines Familienzyklus, beziehungsweise der Lebenszyklen der in ihm Wohnenden.

Vor dem Hintergrund des in den letzten Jahren zu beobachtenden generativen Verhaltens ist schließlich die Bemerkung von Nave-Herz zu sehen, daß in kommenden Generationen zwar die Anzahl der sogenannten "Seiten-Verwandten" (Onkel, Tanten) abnehmen dürfte, wegen der gestiegenen Lebenserwartung dagegen mit einem Anstieg der Vier-Generationen-Familien zu rechnen ist, auch wenn diese nicht zusammen wohnen (vgl. Nave-Herz 1988:75). Insbesondere dann, wenn sich die Familienklassifikation auf eine Haushaltsklassifikation als Basis stützt und folglich nur zusammenlebende Familien erfassen kann, wie dies im folgenden praktiziert wird, erhöht diese Entwicklung die Ungenauigkeit der empirischen Erfassung von Familien.

### 3. Entwurf einer Haushalts- und Familientypologie<sup>6)</sup> durch Porst (1984)

Um den Haushalts- und Familienkontext der Befragten in repräsentativen Bevölkerungsumfragen berücksichtigen zu können, entwirft Porst (1984), im Zuge einer Sekundäranalyse der haushaltsbezogenen Daten der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) (vgl. Mayer 1984) aus dem Jahr 1982, eine Haushalts- und Familientypologie ("ALLBUS-Typologie", vgl. Übersicht 1), der er im Vergleich zu der in der amtlichen Statistik gebräuchlichen Klassifikation eine erheblich bessere soziologische Tiefengliederung attestiert, da sie "zum einen verstärkt auch solche Haushaltstypen spezifiziert, deren Mitglieder nicht miteinander verheiratet bzw. verwandt sind, zum anderen, weil sie soziologisch relevante Tatbestände differenziert anstatt sie aufgrund formaler Kriterien zusammenzufassen (...). Schließlich enthält die ALLBUS-Familientypologie eine Anregung zum Überdenken des Vollständigkeits-Begriffes von Familien: Vollständigkeit der n-Generationen-Familie setzt ... die Existenz von mindestens n-1 vollständigen Gattenpaaren" voraus (Porst 1984:166). Im Vergleich der in der "ALLBUS-Typologie" geordneten Angaben zum Haushaltskontext der Befragten des ALLBUS 1982 mit den entsprechenden Daten der amtlichen Statistik stellt Porst "eine erhebliche Übereinstimmung" fest (Porst 1984:175). Die "ALLBUS-Typologie" erweist sich damit als geeignetes Instrument zur Analyse personaler Haushaltsstrukturen mit Umfragedaten.

Die "ALLBUS-Typologie" reiht sich ein in eine Vielzahl von Haushalts-Klassifikationsvorschlägen verschiedener Autoren (vgl. Büschges/Wintergerst-Gaasch 1988:243ff). Gemeinsam ist diesen Arbeiten, daß die explizierten Klassifikationen immer auf konkrete Analyseprobleme hin erarbeitet sind. Dies schlägt sich vor allem in der Anzahl und der Schneidung der explizierten Kategorien nieder. In der empirischen Sozialforschung führt die allgemeine Verwendung einer solchen Klassifikation dann oft zu Problemen der Adäquanz der verfügbaren Variablen und der vorgegebenen Kategorien in bezug auf das aktuelle Erkenntnisinteresse.

Die von Porst vorgelegte "ALLBUS-Typologie" hat gegenüber diesen problemorientierten Klassifikationen folgende Vorteile:

- Die Rückgebundenheit an die sogenannte "Haushaltsliste" der ZUMA-Standarddemographie (vgl. Pappi 1979, ZUMA 1985) ermöglicht ihre Anwendung in prinzipiell allen Umfragen, in denen die Standarddemographie enthalten ist.
- In der "ALLBUS-Typologie" werden sowohl haushalts-, familien- und lebenszyklische Veränderungen als auch der Generationsbezug des Individuums implizit berücksichtigt.
- Differenzierte Erweiterungsmöglichkeiten der "ALLBUS-Typologie" ergeben sich durch die Einbeziehung der auf das jeweilige Haushaltsmitglied bezogenen Informationen zum Geschlecht, Alter und Einkommen, wie sie ebenfalls in der Haushaltsliste erfragt werden sowie durch die Berücksichtigung der Anzahl der Kinder im Haushalt oder der Haushaltsgröße.
- Interessante Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben sich ferner zur amtlichen Statistik und ihrer Kategorisierung.

Porst (1984) definiert "Haushalt" und "Familie" wie folgt:<sup>7)</sup>

"Haushalte sind Einheiten miteinander lebender und gemeinsam wirtschaftender Personen, die in beliebiger Weise miteinander verwandt sein können, aber nicht notwendigerweise miteinander verwandt sein müssen. Allein lebende und selbständig wirtschaftende Personen bilden Einpersonenhaushalte" (Porst 1984:167).

"Familien sind eine echte Teilmenge der Haushalte, nämlich Mehr-Personen-Haushalte, deren Mitgliederkern notwendig miteinander verwandt sein muß, und zwar derart, daß mindestens einmal zwei Personen des Haushaltes miteinander verheiratet sind (Gattenpaar) bzw. mindestens eine dieser beiden Personen im Haushalt lebt, gemeinsam mit mindestens einer weiteren Person der folgenden Generation, die in direkter linearer Verwandtschaft zu mindestens einer dieser Personen steht. Familie setzt also mindestens die Existenz eines vollständigen oder unvollständigen Ehepaares voraus mit mindestens einem Angehörigen der linear folgenden Generation, welche in dauerhafter Haushaltsgemeinschaft miteinander leben" (Porst 1984:167).

#### 4. Rekonstruktion der "ALLBUS-Typologie" mit Hilfe des SPSS<sup>x</sup>-Programms "HAUSHALT"

Trotz der theoretischen und praktischen Vorarbeiten durch Porst, erfuhr die "ALLBUS-Typologie" nicht die Beachtung, die ihr als Konstrukt, das an die relativ weit verbreitete ZUMA-Standarddemographie gekoppelt ist, oder als möglichem Bindeglied zwischen amtlicher Statistik und sozialwissenschaftlicher Umfrageforschung, zukommen könnte. Vor allem das Fehlen eines in sich geschlossenen Klassifikationsprogramms in der Sprache eines der etablierten Statistik-Programmpakete verhinderte bisher die Anwendung und Verbreitung der "ALLBUS-Typologie". Auch ihre Übertragung auf andere Jahrgänge des

ALLBUS, beziehungsweise auf andere Untersuchungen, in der die Haushaltsliste der ZUMA-Standarddemographie Verwendung findet, war bisher ausgeschlossen.

#### 4.1 Zur Rekonstruktion der Haushaltstypologie nach Porst

Diese Schwäche der "ALLBUS-Typologie" wird mit dem Angebot des SPSS<sup>x</sup>-Programms HAUSHALT beseitigt (zu SPSS<sup>x</sup> vgl. Schubö/Uehlinger 1984). Das Programm nimmt Bezug auf den in der Haushaltsliste erhobenen Familienstand aller im Haushalt lebenden Personen (vgl. Übersicht 2) sowie deren Verwandtschaftsverhältnis zum Befragten (vgl. Übersicht 3) und macht sich außerdem zunutze, daß die Befragten die Mitbewohner ihres Haushalts in der Altersfolge, beginnend mit der ältesten Person, vorstellen sollen.

Zusammen mit den entsprechenden Informationen zur Haushaltsgröße, dem Familienstand des Befragten und den Kindern des Befragten ist das Programm HAUSHALT in der Lage, 2967 von 2991 Befragten (99,2%) in einer Haushaltsfeinklassifikation (Variable HHFEIN, vgl. Tabelle 1) sowie 2982 von 2991 Befragten (99,7%) in einer Haushaltsgrobklassifikation (Variable HHGROB, vgl. Tabelle 2) gültigen Kategorien zuzuordnen. HHGROB entspricht dabei den neun von Porst (1984) extrahierten Haushaltstypen, HHFEIN differenziert als relevante Feinstrukturen innerhalb dieser neun Haushaltstypen unterschiedliche Kombinationen von Verwandtschaftsbeziehungen (vgl. Übersicht 1) und berücksichtigt zusätzlich alternative Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Haushaltsbewohnern als Folge der möglichen unterschiedlichen relativen Stellung des Befragten im gleichen Haushaltskontext.<sup>8)</sup>

Die in der Haushaltsgrobklassifikation als fehlend aufgelisteten Personen (n = 9) geben zu mindestens einer der Fragen nach dem Verwandtschaftsverhältnis der Haushaltsmitbewohner zum Befragten keine gültige Antwort (vgl. Übersicht 3). Das SPSS<sup>x</sup>-Programm stößt hier an seine Grenzen, da es die Daten der entsprechenden Personen in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll weiterverarbeiten kann. Ein Blick in die Originalfragebögen kann hier eventuell weiterhelfen.

Da das Programm HAUSHALT eng an die "Haushaltsliste" der ZUMA-Standarddemographie angelehnt ist, kann es prinzipiell bei allen Untersuchungen verwendet werden, in denen die "Haushaltsliste" in der Form des ALLBUS 1982 oder 1980 enthalten ist. Für jüngere Versionen der "Haushaltsliste" muß das Programm um eine zusätzliche Verwandtschaftsbezeichnung erweitert werden. Für Analysen, die den über alle Jahrgänge kumulierten ALLBUS-Datensatz verwenden sowie für die ALLBUS-Jahrgänge 1984, 1986 und 1988, ist wegen der Umordnung der Labels der VERWAND-Variablen (vgl. Übersicht 3) noch deren Rekodierung notwendig.<sup>9)</sup>



## 4.2 Zur Rekonstruktion der Familientypologie nach Porst

Aus der rekonstruierten Haushaltstypologie (vgl. Kapitel 4.1) extrahiert das Programm HAUSHALT die Familientypologie nach Porst (1984). Auch hier stehen zwei Versionen zur Verfügung: Mit der Variablen FAMFEIN eine Familien-(Fein-)Typologie, die bei den Kern-, Zwei-, Drei- und Vier-Generationen-Familien noch zwischen Vollständigkeit und Unvollständigkeit im Sinne von Porst (vgl. oben) unterscheidet und 1434 Befragte (47,9%; vgl. Tabelle 3) einem Familientyp zuordnen kann und mit der Variablen FAMGROB eine sechs Kategorien umfassende, FAMFEIN komprimierende Familien-(Grob-) Typologie (vgl. Tabelle 4).

Hier muß auf einen Unterschied zwischen dem Ergebnis der Berechnungen durch HAUSHALT und dem Ergebnis von Porst hingewiesen werden. Aus der Tabelle 3 bei Porst (1984:172) geht hervor, daß 28 von 1408 (2,0%) Familien (Porst 1984:171), vollständige Zwei-Generationen-Familien im oben angesprochenen Sinn sind. HAUSHALT errechnet demgegenüber in der Variablen FAMFEIN 54 von 1434 (3,8%) entsprechende Familien (vgl. Tabelle 3). Die Ursache für diese Differenz von 26 Familien ließ sich nicht aufklären.

## 5. Diskussion

Im folgenden sollen nach wie vor bestehende Probleme bei der Rekonstruktion der "ALLBUS-Typologie" diskutiert und einige Unterschiede im Vorgehen des Programms HAUSHALT im Vergleich zu Porst thematisiert werden.<sup>10)</sup>

Der offenkundige Vorzug des Programms HAUSHALT liegt in der Vermeidung umfangreicher Selektions- und Rekodierungsarbeiten bei der Analyse personaler Haushaltsstrukturen im Rahmen der Datenauswertung. Die "Haushaltsliste" der ZUMA-Standarddemographie vorausgesetzt, verbleibt als Rekodierungsarbeit des Sozialforschers lediglich das Einfügen der in der jeweiligen Umfrage verwendeten Variablennamen in vorgegebene COMPUTE-Anweisungen am Anfang des SPSS<sup>x</sup>-Programms, durch welche die ursprünglichen Variablennamen durch Labels ersetzt werden, die bereits in ihrem Namen den in ihnen abgelegten Inhalt betiteln (z.B.: VERWAND2, FAMSTAN2).

Insgesamt erhält man dabei Informationen für maximal acht in einem Haushalt lebende Personen. Die von Porst (1984:169) kritisierte Beschränkung der analysierbaren Haushaltsgröße durch die "Haushaltsliste" ist m.E. nicht gravierend. Lediglich zwei Personen des ALLBUS 1982 (0,07%) beantworteten eine entsprechende Frage nach der Haushaltsgröße mit der Antwort "neun Personen oder mehr". Zwar ist die Erweiterung des Programms HAUSHALT um weitere Haushaltsmitbewohner prinzipiell möglich, doch dürfte der Nutzen aus

der Verlängerung des Fragebogens, zusätzlicher Verkodungsarbeiten, der Vergrößerung der Datenmatrix und der Verlängerung und Verteuerung benötigter Rechenzeiten nicht im Verhältnis zum Mehraufwand stehen.

Gravierender sind dagegen "Probleme bei der systematischen Zuordnung bestimmter Personen(gruppen) hinsichtlich ihrer Verwandtschaftsbeziehung zum Befragten oder zu anderen Personen des Haushaltes" (Porst 1984:169). Hier ist insbesondere auf die Kategorie "13" der "VERWAND"-Variablen zu verweisen, die "andere verwandte oder verschwägerte Personen" (Onkel, Tante, Nefte, Nichte, usw.) zusammenfaßt (vgl. Übersicht 3). Besonders bei der Berechnung der Haushalts-Typen H3c und H3f (vgl. Übersicht 1) kann der Ehepartner eines verheirateten Geschwisterteils nur über die Kombination VERWAND = "13" (anderer Verwandter) und FAMSTAN = "1" (verheiratet und mit Ehepartner zusammenlebend) erfaßt werden. Die Erweiterung der entsprechenden Variablen der "Haushaltsliste" um die Kategorie "Schwager/Schwägerin" in jüngeren Bevölkerungsumfragen ist deshalb dringend notwendig und ermöglicht erst die Aufdeckung solcher Verwandtschaftsbeziehungen in entsprechenden Haushaltsfeintypen.

Die bereits von Porst (1984:169, 171f) thematisierten Probleme bei der Identifikation von Partnerpaaren, bzw. ihrer Unterscheidung von Wohngemeinschaften, bestehen prinzipiell auch bei der Verwendung von HAUSHALT. Hier dürfte ein Nachfassen des Interviewers im Prozeß der Datenerhebung die erfolgversprechendste Strategie zur Optimierung der Qualität der erhobenen Daten sein. Auch der Fall, daß mehrere Familien einen gemeinsamen Haushalt bilden, also zusammen leben und wirtschaften, ist durch HAUSHALT nicht identifizierbar. Die Problematik der un-/regelmäßigen temporären Abwesenheit von Haushaltsmitgliedern und das Zusammentreffen der Abwesenheit mit dem Zeitpunkt der Erhebung, beziehungsweise die Behandlung dieser Tatsache im Antwortverhalten der Befragten, ist dagegen ein Problem, das sich allen Erhebungen zur Haushaltsstruktur gleichermaßen stellt. Denn welche Personen als Haushaltsmitglieder erfaßt werden, hängt weitgehend von der subjektiven Interpretation des Konstrukts "Haushalt" durch den Befragten ab. Es ist zu vermuten, daß diese Einschätzung sowohl intersubjektiv als auch intertemporär erheblich variiert.

Generell läßt sich zur hier beschriebenen Rekonstruktion von Haushaltstypen bemerken, daß nicht alle prinzipiell möglichen Kombinationen von Verwandtschaftsverhältnissen in Haushalten jeglicher Größe auch geprüft und abgebildet werden. Ein solches Unterfangen würde das Programm HAUSHALT ungemein aufblähen, ohne dem unverhältnismäßig hohen Aufwand einen entsprechenden Nutzen gegenüberzustellen. Sollten einzelne Befragte durch HAUSHALT nicht erfaßt werden, werden deren Angaben zum Familienstand und zur Verwandtschaftsbezeichnung aller ihrer Haushaltsmitbewohner

explizit aufgelistet. Anhand dieses Ausdrucks kann in Kombination mit weiteren Informationen der Haushaltsliste, zu Geschlecht und Alter der Haushaltsmitglieder, oder durch Rückgriff auf die entsprechenden Originalfragebögen, verhältnismäßig leicht die einschlägige Zuweisung "per Hand" vorgenommen werden.

Problematisch erscheint die Bildung einer Familientypologie im Rückgriff auf eine Haushaltstypologie: Zwar läßt sich der Haushaltskontext den Angaben der Befragten gemäß einigermaßen exakt abbilden, nicht aber der Familienkontext, da die Mitglieder einer Familie nicht notwendigerweise im selben Haushalt wohnen müssen (vgl. oben). Die exakte Bezeichnung der in diesem Beitrag vorgestellten FAMFEIN- und FAMGROB-Typologien als Extrakte einer Haushaltstypologie sowie die Bezeichnung des zugrundeliegenden Familienkonzepts als das der "zusammenwohnenden Familie" sollte deshalb betont werden (vgl. Schubnell 1959:227).

Im Rahmen der hier präsentierten Ergebnisse wird keine Rekodierung von inkonsistenten Antworten der Befragten vorgenommen, auch wenn dies fallweise plausibel erschiene und durchaus vertretbar wäre. Bezüglich der Haushaltstypologie eröffnen sich weitere Differenzierungs- und Erweiterungsmöglichkeiten. "Im Lichte der grundlegenden Annahmen über Verhaltensstrategien von Personen bedarf diese Klassifikation, die lediglich die institutionellen und situationsspezifischen Gegebenheiten erfaßt, der Ergänzung durch persönlichkeitspezifische Typisierungen" (Büschges 1987:77). Auch Differenzierungen nach der Haushaltsgröße, der Altersstruktur, der Erwerbsbeteiligung der Haushaltsmitglieder sowie der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder sind naheliegende Kategorisierungsdimensionen einer multidimensionalen Haushaltstypologie. Schließlich ist die Aggregation der Haushalts"fein"typologie auf dem Niveau der vorgestellten Haushalts"grob"-ebene nicht zwingend. Vielmehr eröffnen auch Aggregationen auf niedrigerem Niveau interessante Differenzierungsmöglichkeiten und haben zudem den Vorteil, nicht alle in HHFEIN aufgedeckten Haushaltskontexte des Befragten wieder zu verschütten.

Die Erfassung des personalen Haushaltskontextes ist eine adäquate Möglichkeit zur Berücksichtigung individueller, sozial relevanter Kontexte in der empirischen Sozialforschung. Die theoretische Relevanz eines solchen Vorgehens wurde eingangs ausführlich erläutert. Der forschungspraktische Vorteil der relativ problemlosen Erhebung des Familienstandes und des Verwandtschaftsverhältnisses der Haushaltsmitbewohner zum Befragten verleiht diesem Vorgehen zusätzliche Attraktivität. Mit HAUSHALT steht hierfür nun ein leistungsfähiges und prinzipiell für Erweiterungen offenes Daten-

analyseinstrument zur Verfügung. Die empirische Fruchtbarkeit der "ALLBUS-Typologie" muß sich allerdings erst noch, bzw. kann sich ja erst mit der Verfügbarkeit von HAUSHALT erweisen.

Anschrift des Verfassers: Walter Funk, Lehrstuhl für Soziologie, Sozialwissenschaftliches Institut, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Fintelgasse 7 - 9, D-8500 Nürnberg 1

## Anmerkungen

- 1) In der Relationsanalyse werden Einheiten eines Kollektivs sowohl durch Individualmerkmale als auch durch, aus solchen Individualmerkmalen konstruierten, Relationsmerkmalen charakterisiert. "Diese Relations-Merkmale werden charakteristischerweise als Ausdruck des Kontextes verstanden, innerhalb dessen die Eigenschaften der Individuen zu interpretieren sind. Entsprechend werden in der Analyse Individual- und Relationsmerkmale miteinander gekreuzt, so daß die Abhängigkeit des Individualmerkmals vom jeweiligen Kontext offensichtlich wird" (Scheuch 1973:215).
- 2) Unter Kontextanalyse versteht man den "Versuch der systematischen Einbeziehung des sozialen Umfeldes, von individuellen Akteuren in die Erklärung individuellen Handelns und individueller Meinungsbildungsprozesse" (Kaase 1986:218).
- 3) In diesem Zusammenhang ist auch einschlägig was Esser (1982) "relational absorption" nennt: "... in a narrow sense, that a person is part of a social network and that his actions are (also) determined by the characteristics of the other persons belonging to the respective network. In a broader sense, it means that a person is a member of a collective - to be determined more closely - which has certain characteristics ("social context") and that the actions of the person can (also) be explained by the characteristics of the collective" (Esser 1982:138f).
- 4) Aus der Sicht der Wirtschaftslehre des Haushalts erscheint dagegen der Haushaltskontext mit seinen vielfältigen Leistungsangeboten für die Entfaltung der Familie und ihrer Funktionen geradezu konstitutiv (vgl. von Schweitzer 1987:11).
- 5) "... die sich am besten als *die Gruppe von Mann und Frau mit ihren unverheirateten und unmündigen Kindern* angeben läßt" (König 1976:55).
- 6) Die Begriffe "Klassifikation" und "Typologie" werden im folgenden synonym benutzt.
- 7) Zu den Unterscheidungen und Gemeinsamkeiten dieser Definitionen gegenüber den in der amtlichen Statistik gebräuchlichen definitorischen Abgrenzungen vgl. Porst (1984:166f).
- 8) Alle Berechnungen wurden auf einer CDC CYBER 995E mit dem Betriebssystem NOS/VE durchgeführt. Der hohe Aufwand an Prüfungen, den das Programm HAUSHALT zu bewältigen hat, schlägt sich nieder in seiner Länge (1764 Command Lines), den benötigten Rechenzeiten (369 Sekunden "CPU-Time", 619 Sekunden "Elapsed Time") und entsprechenden Rechenkosten.
- 9) Die entsprechende Erweiterung des Programms HAUSHALT ist bereits erfolgt.
- 10) Zum Vergleich der empirischen Verteilung der Haushalts- und Familientypen in den Daten des ALLBUS 1982 mit den Daten der amtlichen Statistik vgl. Porst (1984:170ff).

## Literatur

- Barton, A.H., 1968: Bringing Society Back in Survey Research and Macro-Methodology. American Behavioral Scientist 12:1-9.
- Büschges, G., 1985: Methodologischer Individualismus und empirische Sozialforschung, S. 3-20 in: G. Büschges/W. Raub (Hrsg.), Soziale Bedingungen - Individuelles Handeln - Soziale Konsequenzen. Frankfurt/Bern/New York: Lang.

- Büschges, G., 1987: Der private Haushalt in wirtschaftlich schwächerer und ungesicherter Lebenslage. S. 69-83 in: H. Rapin (Hrsg.), Der private Haushalt zwischen Individualinteresse und sozialer Ordnung. Frankfurt/New York: Campus.
- Büschges, G./Wintergerst-Gaasch, I., 1988: Privater Haushalt und "Neue Armut". Frankfurt/New York: Campus.
- Coleman, J.S., 1958/59: Relational Analyses: The Study of Social Organizations with Survey Methods. *Human Organization* 17:28-36.
- Esser, H., 1979: Methodische Konsequenzen gesellschaftlicher Differenzierung. *Zeitschrift für Soziologie* 8:14-27.
- Esser, H., 1982: On The Explanation Of Contextual Effects On Individual Behavior: The Case Of Language Acquisition By Migrant Workers. S. 131-165 in: W. Raub (Hrsg.), Theoretical Models And Empirical Analyses. Contributions To The Explanation Of Individual Action And Collective Phenomena. Utrecht: E. S.-Publications.
- Esser, H., 1987: Warum die Routine nicht weiterhilft - Überlegungen zur Kritik an der "Variablen-Soziologie". S. 230-245 in: N. Müller/H. Stachowiak (Hrsg.), Problemlösungsoperator Sozialwissenschaft. Anwendungsorientierte Modelle der Sozial- und Planungswissenschaften in ihrer Wirksamkeitsproblematik, Band 1. Stuttgart: Enke.
- Kaase, M., 1986: Das Mikro-Makro-Puzzle der empirischen Sozialforschung. Anmerkungen zum Problem der Aggregatstabilität bei individueller Instabilität in Panelbefragungen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38:209-222.
- König, R., 1976<sup>2</sup>: Soziologie der Familie. S. 1-217 in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 7. Stuttgart: Enke.
- Lindenberg, S., 1977: Individuelle Effekte, kollektive Phänomene und das Problem der Transformation. S. 46-84 in: K. Eichner/W. Habermehl (Hrsg.), Probleme der Erklärung sozialen Verhaltens. Melsheim am Glan: Hain.
- Marbach, J.M./Weidacher A., 1989: Wandel und Entwicklung familiärer Lebensformen. *ZUMA-Nachrichten* 24:87-92.
- Mayer, K.U., 1984: Zur Einführung: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften als eine Mehrthemen-Wiederholungsbefragung. S. 11-25 in: K.U. Mayer/P. Schmidt (Hrsg.), Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Frankfurt/New York: Campus 1984.
- Nave-Herz, R., 1988: Kontinuität und Wandel in der Struktur und Stabilität von Ehe und Familie in der Bundesrepublik Deutschland. S. 61-94 in: R. Nave-Herz (Hrsg.), Wandel und Kontinuität der Familie in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Enke.
- Nave-Herz, R., 1989: Familiensoziologie. S. 192-201 in: G. Endruweit/G. Trommsdorff (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Enke.
- Pappi, F.U., 1979: Der Beitrag der Umfrageforschung zur Sozialstrukturanalyse. S. 9-40 in: F.U. Pappi (Hrsg.), Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Königstein/Ts.: Athenäum.
- Porst, R., 1984: Haushalte und Familien 1982. Zur Erfassung und Beschreibung von Haushalts- und Familienstrukturen mit Hilfe repräsentativer Bevölkerungsumfragen. *Zeitschrift für Soziologie* 13:165-175.
- Scheuch, E.K., 1973<sup>3</sup>: Entwicklungsrichtungen bei der Analyse sozialwissenschaftlicher Daten. S. 161-237 in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 1. Stuttgart: Enke.
- Schneider, F., 1987: Vorwort. S. 7f in: H. Rapin (Hrsg.), Der private Haushalt zwischen Individualinteresse und sozialer Ordnung. Frankfurt/New York: Campus.
- Schweitzer, R. v., 1976: Entwicklungstendenzen der Haushalts- und Familienstrukturen sowie die der Erwerbstätigkeit der Frau. S. 21-101 in: R. v. Schweitzer/H. Pross: Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel. Göttingen: Schwartz.
- Schweitzer, R. v., 1986: Anforderungen an die Haushalts- und Familienstatistik seitens der Wissenschaft und Familienpolitik. S. 207-221 in: H. Birg (Hrsg.), Demographische Methoden zur Prognose der Haushalts- und Familienstruktur. Synopse von Modellen und Prognoseergebnissen für die Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/New York: Campus.

# ZUMA

- Schweitzer, R. v., 1987: Der private Haushalt in der gesellschaftlichen Diskussion. S. 9-28 in: H. Rapin (Hrsg.), Der private Haushalt zwischen Individualinteresse und sozialer Ordnung. Frankfurt/New York: Campus.
- Schweitzer, R. v., 1988: Lehren vom Privathaushalt. Eine kleine Ideengeschichte. Frankfurt/New York: Campus.
- Schubnell, H., 1959: Haushalt und Familie II. Das neue Konzept der amtlichen Statistik zur Ermittlung und Analyse der Struktur von Haushalt und Familie. Allgemeines Statistisches Archiv 43:221-237.
- Schubö, W./Uehlinger H.-M., 1984: SPSS<sup>x</sup>. Handbuch der Programmversion 2. Stuttgart/New York: Fischer.
- Spiegel, E., 1986: Neue Haushaltstypen. Entstehungsbedingungen, Lebenssituation, Wohn- und Standortverhältnisse. Frankfurt/New York: Campus.
- ZUMA (o.V.), 1985: Letzte Meldung: ZUMA-Standarddemographie fertiggestellt. ZUMA-Nachrichten 16:73-75.

## Anhang

**Tabelle 1: HHFEIN - Haushalts-Fein-Klassifikation nach Porst (1984)**

VALUE LABEL	VALUE	FREQUENCY	PERCENT	VALID PERCENT	CUM PERCENT
H1A: ALLEIN LEDIG	10.00	269	9.0	9.1	9.1
H1B: ALLEIN GETR GESCH VERW	20.00	468	15.6	15.8	24.8
H2A: PARTNERPAAR	30.00	22	.7	.7	25.6
H2B: EHEPAAR	40.00	684	22.9	23.1	48.6
H3A: B = LEDIGER ELTERNTEIL	51.00	11	.4	.4	49.0
H3A: BEFR = KIND	52.00	2	.1	.1	49.1
H3B: BEFR = ELTERNTEIL	61.00	13	.4	.4	49.5
H3E: VOLL KERNFAM B = ELTER	91.00	1029	34.4	34.7	84.2
H3E: VOLL KERNFAM B = KIND	92.00	123	4.1	4.1	88.3
H3E: UNVOLL KERNFAM ELTER	93.00	102	3.4	3.4	91.8
H3E: UNVOLL KERNFAM KIND	94.00	34	1.1	1.1	92.9
H3F: VOLL 2-GEN B = ELTER	101.00	22	.7	.7	93.7
H3F: UNVOLL 2-GEN B = ELTE	102.00	7	.2	.2	93.9
H3F: VOLL 2-GEN B = L KIND	103.00	3	.1	.1	94.0
H3F: B = NLED KIND + 2 ELT	107.00	2	.1	.1	94.1
H3F: B = NLED KIND + 1 ELT	108.00	22	.7	.7	94.8
H3G: GEN VOLL B = GROSSELT	111.00	5	.2	.2	95.0
H3G: GEN UNVOLL B = GROSSE	112.00	1	.0	.0	95.0
H3G: B = ENKEL + 1 GROSSEL	116.00	2	.1	.1	95.1
H4: 3-GEN B = GROSSELTERTN	121.00	15	.5	.5	95.6
H4: 3-GEN B = ELTERNTEIL	122.00	34	1.1	1.1	96.7
H4: 3-GEN B = KIND	123.00	9	.3	.3	97.0
H5: 4-GEN B = ELTERNTEIL	132.00	1	.0	.0	97.1
H5: 4-GEN B = KIND	133.00	2	.1	.1	97.1
H6: VERW-HH MIT FAKERN	140.00	14	.5	.5	97.6
H7C: NUR NLINEAR VERHANDT	170.00	11	.4	.4	98.0
H8: WOHNGEM MIT FAKERN	180.00	7	.2	.2	98.2
H9: WOHNGEMEINSCHAFT	190.00	53	1.8	1.8	100.0
	.00	12	.4	MISSING	
	999.00	12	.4	MISSING	
		-----	-----	-----	
TOTAL		2991	100.0	100.0	
VALID CASES	2967	MISSING CASES	24		

# ZUMA

**Tabelle 2: HHGROB - Haushalts-Grob-Klassifikation nach Porst (1984)**

VALUE LABEL	VALUE	FREQUENCY	PERCENT	VALID PERCENT	CUM PERCENT
EINPERSONEN-NAUSHALT	1.00	737	24.6	24.7	24.7
EIN-GENERATIONEN-HH	2.00	706	23.6	23.7	48.4
ZWEI-GENERATIONEN-HH	3.00	1393	46.6	46.7	95.1
DREI-GENERATIONEN-HH	4.00	58	1.9	1.9	97.0
VIER-GENERATIONEN-HH	5.00	3	.1	.1	97.1
VERW-HH MIT FAMKERN	6.00	14	.5	.5	97.6
VERW-HH OHNE FAMKERN	7.00	11	.4	.4	98.0
WOHNGEM MIT FAMKERN	8.00	7	.2	.2	98.2
WOHNGEMEINSCHAFT	9.00	53	1.8	1.8	100.0
K A	999.00	9	.3	MISSING	
		-----	-----		
	TOTAL	2991	100.0	100.0	
VALID CASES	2982	MISSING CASES	9		

**Tabelle 3: FAMFEIN - Familientypologie (Fein) nach Porst (1984)**

VALUE LABEL	VALUE	FREQUENCY	PERCENT	VALID PERCENT	CUM PERCENT
VOLLST KERNFAMILIE	11.00	1152	38.5	80.3	80.3
UNVOLL KERNFAMILIE	12.00	136	4.5	9.5	89.8
VOLLST ZWEI-GEN-FAH	21.00	54	1.8	3.8	93.6
UNVOLL ZWEI-GEN-FAH	22.00	10	.3	.7	94.3
VOLLST DREI-GEN-FAH	31.00	6	.2	.4	94.7
UNVOLL DREI-GEN-FAH	32.00	52	1.7	3.6	98.3
UNVOLL VIER-GEN-FAH	42.00	3	.1	.2	98.5
ERWEITERTE FAMILIEN	50.00	14	.5	1.0	99.5
HAUSHALTSFAMILIEN	60.00	7	.2	.5	100.0
T N Z	.00	1545	51.7	MISSING	
K A	999.00	12	.4	MISSING	
		-----	-----		
	TOTAL	2991	100.0	100.0	
VALID CASES	1434	MISSING CASES	1557		

# ZUMA

Tabelle 4: FAMGROB - Familientypologie (Grob) nach Porst (1984)

VALUE LABEL	VALUE	FREQUENCY	PERCENT	VALID PERCENT	CUM PERCENT
KERNFAMILIE	1.00	1288	43.1	89.8	89.8
ZWEI-GENERAT-FAMILIE	2.00	64	2.1	4.5	94.3
DREI-GENERAT-FAMILIE	3.00	58	1.9	4.0	98.3
VIER-GENERAT-FAMILIE	4.00	3	.1	.2	98.5
ERWEITERTE FAMILIEN	5.00	14	.5	1.0	99.5
HAUSHALTSFAMILIEN	6.00	7	.2	.5	100.0
T N Z	.00	1545	51.7	MISSING	
K A	999.00	12	.4	MISSING	
	TOTAL	2991	100.0	100.0	
VALID CASES	1434	MISSING CASES	1557		



## Übersicht 1: Haushalts- und Familientypologie nach Porst (1984:168)

Haushaltstypen	Familientypen
<b>H1: Einpersonen-Haushalte:</b> a) Alleinlebende Ledige b) Alleinlebende Getrennte, Geschiedene, Verwitwete	
<b>H2: Ein-Generationen-Haushalte:</b> a) Partnerpaare b) Ehepaare	
<b>H3: Zwei-Generationen-Haushalte:</b> a) Ledige mit mindestens einem Kind b) Partnerpaare mit ausschließlich ledigen Kindern c) Partnerpaare mit mindestens einem nichtledigen Kind; ggfs. weitere ledige Kinder d) Partnerpaare ohne Kinder, mit mindestens einem Enkel e) Ehepaare mit ausschließlich ledigen Kindern f) Ehepaare mit mindestens einem nichtledigen Kind; ggfs. weitere ledige Kinder g) Ehepaare ohne Kinder, mit mindestens einem Enkel	F1: Kernfamilien    a) vollständig b) unvollständig  F2: Zwei-Generat.- a) vollständig Familien            b) unvollständig
<b>H4: Drei-Generationen-Haushalte:</b> Angehörige dreier linear aufeinanderfolgender Generationen, wobei mindestens eine Person einer jeden Generation unabhängig vom Familienstand tatsächlich im Haushalt leben muß	F3: Drei-Generat.- a) vollständig Familien            b) unvollständig
<b>H5: Vier-Generationen-Haushalte:</b> Angehörige vierer aufeinanderfolgender Generationen, wobei mindestens aus drei Generationen je eine Person tatsächlich im Haushalt leben muß und zugleich mindestens eine Person der ersten und mindestens eine Person der letzten Generation	F4: Vier-Generat.- a) vollständig Familien            b) unvollständig
<b>H6: Verwandtschaftshaushalte mit Familienkern:</b> Alle Haushalte der Typen H2b und H3e bis H5 mit zusätzlich mindestens einer den Haushaltsmitgliedern verwandten Person außerhalb der linearen Generationsfolge	F5: Erweiterte Familien
<b>H7: Verwandtschaftshaushalte ohne Familienkern:</b> a) Haushalte der Typen H2a und H3a bis H3d mit mindestens einem zusätzlichen Verwandten außerhalb der linearen Generationsfolge b) Verwandte in nicht-linearer Generationsfolge mit zusätzlichen nicht-verwandten Personen. c) Nur Verwandte in nicht-linearer Generationsfolge	
<b>H8: Wohngemeinschaften mit Familienkern:</b> Haushalte der Typen H2b und H3e bis H6 mit mindestens einer den Haushaltsmitgliedern nicht verwandten Person	F6: Haushaltsfamilien
<b>H9: Wohngemeinschaften:</b> Haushalte ausschließlich nicht miteinander verwandter Personen, sofern sie nicht ausschließlich aus einem Partnerpaar und dessen Kindern bestehen (also ausschließlich H2a und H3b bis H3d)	

## Übersicht 2: Kategorienlabels der FAMSTAN-Variablen (Familienstand des Haushaltsmitglieds)

- 1 verheiratet und lebt mit Ehepartner zusammen
- 2 verheiratet und lebt getrennt
- 3 verwitwet
- 4 geschieden
- 5 ledig
  
- 9 keine Angabe
- 0 trifft nicht zu

## Übersicht 3: Kategorienlabels der VERWAND-Variablen (Verwandschaftsverhältnis zum Befragten)

- 02 mein Ehegatte/Partner
- 03 eigenes (leibliches) Kind (Sohn/Tochter)
- 04 Stief-/Adoptiv- und Pflegekind (Kind meines Ehemannes/meiner Ehefrau/meines Partners)
- 05 Bruder/Schwester
- 06 Stiefbruder/Stiefschwester
- 07 eigener Enkel
- 08 Vater/Mutter
- 09 Schwiegersohn/Schwiegertochter
- 10 Schwiegervater/Schwiegermutter
- 11 Großvater/Großmutter
- 12 Großeltern meines Ehemannes/meiner Ehefrau/meines Partners
- 13 andere verwandte oder verschwägerte Person (Onkel, Tante, Nefte, Nichte usw.)
- 14 andere, mit mir nicht verwandte Person
  
- 99 keine Angabe
- 00 trifft nicht zu